

Ein Hauptmann mit einer Schar Soldaten blieb noch einige Zeit in dem Dorfe. Als endlich auch dieser abziehen sollte und mit seinen Soldaten unter der großen Linde des Dorfes zum Abzuge bereit stand, berief er die ältesten Männer der Gemeinde. Es kamen aber noch viele andere Leute, Männer, Weiber und Kinder herbei. Der Hauptmann, ein Elsässer, der gut deutsch sprach, lobte sie sehr, daß sie den kleinen Ludwig so liebevoll aufgenommen. „Der gute Knabe,“ sagte er, „hat den französischen Kriegern, besonders aber dem verwundeten Offizier große Dienste erwiesen. Ihr wißt, daß ihr noch eine nicht geringe Summe Geldes an Kriegskontribution zu zahlen habt. Auf Befehl des Obergenerals, dem euer freundliches Benehmen gegen Ludwig gemeldet worden, ist euch diese Summe erlassen, und ich übergebe hiermit dem Ortsvorstande die schriftliche Urkunde, daß wir an euch keine weitere Forderung mehr zu machen haben. Diese milde Behandlung habt ihr dem liebenswürdigen Ludwig zu danken!“ Er drückte hierauf dem Ortsvorstande, dem Müller, einigen andern Männern, besonders aber dem Lorenz, mit Thränen in den Augen, die Hand — und winkte dann dem Tambour. Die Trommel wirbelte — die Soldaten schlangen die Hüte, stimmten in den Dank des Hauptmanns mit ein und zogen zum Dorfe hinaus.

Die Bauern waren von dem Danke des Hauptmanns sehr gerührt und über den Nachlaß der großen Geldsumme hoch erfreut. Der Ortsvorstand aber sprach: „Es ist gut, daß wir dem Räte unseres Herrn Pfarrers gefolgt haben. Er ist doch ein frommer, weiser Mann! Er sagte uns voraus, Ludwig, wiewohl er ein armer Knabe sei, werde dem ganzen Dorfe zum Segen gereichen. Und diese seine Weissagung ist nun in Erfüllung gegangen.“

## Sechstes Kapitel.

### Seine gerichtliche Anklage.

Nunmehr wurde Waffenstillstand gemacht. Schon seit einigen Wochen hatte sich weder ein feindlicher, noch freundlicher Krieger in Ellersee blicken lassen. Alles freute sich auf den Frieden, den man sehr nahe glaubte, und es war den Leuten, als scheine die Sonne heller und freundlicher in das Dorf. Nur über Lorenz und die Seinigen kam eine große Trübsal. Er wurde beschuldigt, dem Kirchenbauer, einem der reichsten Bauern im Dorfe, eine ansehnliche Summe Geldes in Gold entwendet zu haben.

Die Sache war diese: Lorenz hatte in dem Garten dieses Bauers einige Bäume gepflanzt, was er sehr gut verstand. Der Garten war von einer niedrigen, etwas baufälligen Mauer aus Ziegelsteinen umgeben. Lorenz hatte die Pflanzreiser und Gerätschaften auf die Mauer gelegt, weil sonst kein bequemer Platz vorhanden war. Allein, an eben der Stelle hatte der Bauer, hinter einem Ziegelsteine, der los war und leicht herausgenommen werden konnte, mehrere Goldstücke aus Furcht vor feindlicher Plünderung verborgen. Als nun die fremden Krieger aus dem Dorfe abgezogen waren, und der Bauer sein Gold wieder hervorlangen wollte, war es zu seinem Entsetzen nicht mehr vorhanden. Sein Verdacht fiel auf Lorenz. Er wußte, daß es dem Lorenz an Geld gefehlt habe, seine Pacht zu bezahlen; denn Lorenz hatte ihn damals, als er bei ihm die Bäume pflanzte, wiewohl vergebens, gebeten, ihm Geld vorzustrecken. Der bestürzte Bauer